

her, der Heimath zu. Jeder hing seinen trüben Gedanken nach. Erst als sie den Wald im Rücken hatten, brach Julius das Schweigen, indem er sagte: „Hätte ich nur vor drei Wochen gewußt, wie schlimm es um die Eltern stünde, ich hätte es doch gewagt und ich glaube —“

„Was hättest Du denn wagen wollen, Julius?“

„Ich wäre zu dem jungen Herrn von Starrfeld gegangen, hätte ihm die Noth der Eltern vorgestellt und ich glaube eben, er hätte Rath geschafft. Ach, der junge Herr war wirklich seelengut. Er hat sich manch liebes Mal nach dem Vater erkundigt. Er sagte sogar einmal, er würde es nie vergessen, daß mein Vater dem seinigen das Leben gerettet habe.“

„Aber warum willst Du jetzt nicht zu ihm gehen, Julius? Ist es denn jetzt zu spät?“

„Leider ist es zu spät. Er ist nicht mehr zu Hause. Vor drei Wochen sah ich ihn die Landstraße mit Sack und Pack dahin fahren. Zufällig traf ich den andern Tag die zurückkehrende Kutsche. Ich fragte den Kutscher, wo denn der junge Herr hingereist wäre? „Zum Militär! Er wird Offizier!“ war die Antwort.“

„O wie schade!“ bedauerte August. „Es will mir fast scheinen, als träfe alles Unglück zusammen, um uns Alle an den Bettelstab und ins Armenhaus zu bringen.“

Indem August noch im Stillen die Abreise des jungen Herrn bedauerte, blieb er plötzlich stehen und sagte gespannt zu seinem Bruder: „Vor drei Wochen, sagtest Du, sei der junge Herr abgereist?“

„Vor drei Wochen. Uebermorgen werden es wohl schon vier.“

„Julius! Mir geht ein Licht auf! Sollte er